



ORGAN DER UNGARISCHEN EISENBÄHNBEDIENSTETEN.

Redaktion und Administration:
Budapest, VII., Rottenbiller-utca Nr. 5/a, I. Stock
wohin alle Briefe und Sendungen zu adressiren sind.

= Erscheint =
jeden Samstag.

Pränumerationspreise:
Monatlich --- fl. —.40 (K —.80) | Halbjährlich --- fl. 2.40 (K 4.80)
Vierteljährlich --- » 1.20 (» 2.40) | Einzelne Nummer » —.10 (» —.20)

Organisation und Gesinnung.

Die sozialdemokratische Partei, die die Masse der organisierten Arbeiterschaft unter der rothen Fahne der Internationale vereinigt, hielt zu Pfingsten ihren Parteikongreß ab. In würdiger Ruhe verhandelten die Deligirten der Arbeiterschaft über die Frage ihrer politischen Kampfsmittel und über die Mittel und Wege der organisirenden Agitation. Auf allen Gebieten, die der Kongreß berührte, zeigte sich ein weitgehender Fortschritt: *die organisierte Arbeiterschaft Ungarns ist heute für alle Kämpfe politischer und gewerkschaftlicher Natur gewaffnet.*

Die Macht der sozialdemokratischen Partei kommt jeden einzelnen Mitgliede derselben zu Gute. Die Parteidisciplin verpflichtet die Arbeiterschaft ohne Anbetracht der Branche zur weitestgehenden Solidarität. Die Massenstreiks der letzten Jahre zeigen die Wirkung dieser Solidarität. Erscheint irgendwo die Brutalität der magyarischen Verwaltung auf dem Kampfplatze, um den Arbeitgeber durch Vergewaltigung des Arbeiters zu begünstigen, so ist es die Pflicht der Gesamtarbeiterschaft das Streikrecht zu verteidigen und die Begründung der vorbenannten Massenstreiks liegt zum großen Theile in der Nothwendigkeit einer Demonstration gegen die Brutalitäten der kapitalistischen Verwaltung. Temesvár, Miskolcz, Nagykanizsa usw. bleiben als dauernden Beweise der Solidaritäts-Bewußtseins organisierten Arbeiter.

Waß aber ist die Begründung des Umstandes, daß die Eisenbahnarbeiterschaft bis heute sozusagen isolirt dasteht? Das Elend der Eisenbahnarbeiter ist gewiß nicht kleiner, als das Elend der übrigen Arbeiterschaft. Der Feind der Arbeiterschaft ist überall derselbe: das ausbeutende Kapital und der kapitalistische Gewaltstaat. Die Waffe des selbstbewußten Proletariats: die Organisation und die selbstbewußte Verfügung über die eigene Arbeitskraft ist auch zum Kampfsmittel der Eisenbahnarbeiterschaft geworden. Und

dennoch, trotz dieser vereinigenden Momente, trotz der dringenden Forderung der eigenen Interessen, blieb die Eisenbahnarbeiterschaft bis heute sozusagen vollkommen isolirt. Wir fragen, wo ist der Grund dieser unsinnigen Situation zu suchen? Nundenn, *in der Gesinnung der Eisenbahnarbeiterschaft.*

Jawohl, in der Gesinnung, oder besser gesagt in der *Gesinnungslosigkeit.* Die Staatsbahnen forderten und fordern heute noch für die elenden Hungerlöhne die körperliche Kraft und — *die Seele des Arbeiters.* Die «patriotischen» Eindrücke, die der Eisenbahner im Dienste gewinnt, bilden ihm zum Stimmvieh der jeweiligen Regierung um. Seine politische Überzeugung ist nicht der Ausfluß seiner eigenen Lebenserkenntniß, sie bildet sich nicht aus dem Umgange mit der Arbeiterschaft anderer Branchen heraus, sie ist ein Auftrag gleich allen anderen Aufträgen und Befehlen der MÁV. Zur Herausbildung einer eigenen politischen Überzeugung aber fehlte es der Eisenbahnarbeiterschaft an Zeit und auch an die erleuchtende, aufklärende und stärkende Verbindung mit der Gesamtarbeiterschaft. Da eine Verbesserung der Arbeitslage bei der MÁV. im Maße, welches ein spontanes, erwachendes Selbstbewußtsein, eine langsame Erziehung zum Klassenbewußtsein sichert, nicht zu erwarten steht, so muß die Erweckung des Klassenbewußtseins durch Anschluß an die sozialdemokratisch organisierte Arbeiterschaft hervorgerufen werden. Wir sind es zwar gewohnt, die Ideen der Sozialdemokratie im Schleier der patriotischen Nebelkünstler, der hochkonservativen Beamtschaft und der bestochenen bürgerlichen Presse kennen zu lernen, nun aber wollen wir mit Augen sehen und uns die Ziele der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft betrachten.

Das Programm der sozialdemokratischen Partei zerfällt in zwei Theile; ein Reformprogramm und ein Programm der Endziele der Partei. Das Reformprogramm enthält die politische For-

derung des allgemeinen Wahlrechtes in Landes- und Kommunal-Wahlen, die Abschaffung des Oberhauses und der politischen Vorrechte einzelner Klassen überhaupt.

Auf sozialpolitischem Gebiete fordert die sozialdemokratische Partei den unentgeltlichen Elementar-Unterricht, die weitestgehende soziale Hygiene, den achtstündigen Arbeitstag und die weitestgehende Versicherung des Arbeiters gegen Unfall, Arbeitslosigkeit und Ausbeutung jeder Art. Die Arbeiterschaft erhebt diese Forderungen ohne Anbetracht der Nation, sie bekämpft die Ausbeutungswuth des Kapitals in allen Ländern, sie kämpft für die Arbeiterschaft, für das Proletariat aller Länder, *sie ist also international.*

Das Ziel der sozialdemokratischen Bewegung liegt aber keinesfalls in einer Verbesserung des Lohnsklaventhums. Das Ziel der modernen Arbeiterbewegung liegt in der Vernichtung der *Lohnsklaverei.* Die sozialdemokratische Partei strebt eine Kollektivisirung aller Produktionsmittel an. Besitzer dieser Produktionsmittel (Maschinen und Kapital jeder Art) *ist das ganze Volk.* Die sozialdemokratische Wirtschaftsordnung gliche also im großen Ganzen der Organisation der MÁV. Aber der mächtige Unterschied ist darin zu suchen, daß *das Gesamteinkommen der Gesamtheit ohne Rangunterschied unter allen Theilnehmern der Produktion vertheilt werde.* Was der Sozialismus anstrebt, ist also eine Umwandlung der Sklavenarbeit des heutigen Arbeiters in Gemeindienst, dessen Früchte alle Schaffende in gleicher Art genießen. Die Möglichkeit dieser Gesellschaft wird augenscheinlich, wenn wir bedenken, daß die Produktion mit Hilfe des Dampfes und der Elektrizität bis ins unendliche gesteigert werden kann und daß mit der wirtschaftlichen Gleichheit aller Menschen die passende Vergeudung der Güter durch die Reichen ein Ende nehmen muß. Die Konstituierung dieser Gesellschaft aber ist eine soziologisch erwiesene Nothwendigkeit.

Arbeitsgenossen!

Ihr seht, die Ziele der Sozialdemokratie dienen der Verbesserung Eurer Lage, der Umschaffung dieser Lage in eine menschenwürdige. Die Idee der endlichen Befreiung vom Joch der Lohnsklaverei, die Euch Allen heiß ersehnte Befreiung, die freie Zukunft Eurer Kinder: das ist die Sozialdemokratie.

Der Kampf gegen den Ausbeuter-Kapitalismus, der Kampf gegen Krankheit und Elend, der Kampf gegen Unwissenheit und Vergewaltigung, gegen wucherischen, mörderischen Mißbrauch der Arbeitskraft, das ist der Kampf der Sozialdemokratie.

Arbeitsgenossen!

Das rothe Banner der internationalen Sozialdemokratie wehte zu Pfingsten stolz in Budapest. Der hier tagende Kongreß entbot dem kämpfenden Proletariat Ungarns seinen Gruß. *Die Eisenbahnarbeiterschaft erwiedert diesen Gruß im unabwendbar aufsteigenden Bewußtsein der Solidarität des Proletariats aller Länder.*

Pfingsten.

Das christliche Pfingstfest bezeichnet und bedeutet kalendarisch den 50. Tag nach Ostern. Warum die christliche Kirche nun gerade den 50. und nicht einen früheren oder späteren Tag für ihr Sommerfest wählte, beruht auf der Erzählung der Bibel, wonach Christus nach seiner Auferstehung 40 Tage mit seinen Jüngern Umgang gepflogen, hierauf in den Himmel gefahren und nach 10 Tagen den heiligen Geist in Gestalt feuriger Zungen über die Häupter der Apostel gesendet habe. In einem geräumigen Saale waren die uner müdlichen Lehrer und Verbreiter der neuen erlösenden Botschaft versammelt, als sie durchdrungen vom Geiste der Erkenntniß in fremden Sprachen zueinander redeten. Aber die Schaar der Ungläubigen verspottete die Jünger und sprach höhnend: »Sie sind voll des süßen Weines!«

Der dem Christenthum eigenen mystischen Form entkleidet, besagt wohl der Sinn der sagenhaften Legende nichts anderes, als daß die ersten organisatorischen Verkünder des neuen Christenthums, durchdrungen von der Wahrheit ihrer gewaltigen, welterobernden Idee, die ersten Berathungen ohne Rücksicht auf die Sprachzugehörigkeit der Einzelnen untereinander pflegten, was naturgemäß den Haß der Herrschenden und den Hohn und Spott des unwissenden Haufens im Gefolge haben mußte.

Aber Muth, Begeisterung und siegesgewisse Zuversicht waren die Triebkräfte, die die Lehrer der im Grunde idealen Weltanschauung beseelte und die sie bewogen, trotz der Hindernisse, die die alte, morsche Welt des Römerreiches entgegenhürmte, die Arbeit fortzusetzen, bis endlich voller Erfolg das Werk aufopfernder Thätigkeit krönte.

Die zerrütteten Verhältnisse eines im Untergehen begriffenen Weltreichs waren die reale Grundlage, auf der die Aussaat des neuen Evangeliums Wurzel faßte und beeinflußt durch die damaligen Zeitverhältnisse, die Herrschaft in den modernen Kulturstaaten erlangte.

Der Geist des Christenthums war für die alte, versinkende Welt der Heiden der Geist der ewigen Wahrheit, der unbeeinträchtigt in der Geschichte der Völker und Staaten schlummert und der stetig wiederkehrend die im trägen Schlummer

geistiger Knechtschaft erhaltenen Völker weckt, auf daß sie, erkennend die rauhe Wirklichkeit des Lebens, das Joch sklavischer Despotie brechen und dem mißachteten Rechte Sühnen verschaffen. Das war die Aufgabe der neuen Weltanschauung vor 1900 Jahren. Wenn allerdings diese ideale Aufgabe nicht gelöst wurde, so war es nicht die Schuld jener weltumgestaltenden Ideen, die die geistige Revolution der Vergangenheit bewirkten. Der christliche Staat als Resultat menschlicher Herrschaftsgelüste hat dem natürlichen »Sichausleben« der neuen, dem Armen und Unterdrückten verkündeten Heilbotschaft Schranken gesetzt und verhindert, daß die Idee, der Millionen zujubelten, zur erlösenden That wurde.

Menschlicher Egoismus verstand es, aus dem erlösenden Worte ein Mittel zum Zweck zu konstruieren, das ihm wie ehemals zur schrankenlosen Beherrschung der untergeordneten Mitmenschen diene. So ist es denn auch gekommen, daß die christliche Kirche als Repräsentantin der einst den Armen verkündeten Botschaft der Befreiung von den Krebsgeschwüren unseres von tausend Untugenden befallenen Zeitalters macht- und hilflos gegenübersteht und nicht verhindert, wie eine sinn- und zwecklose »Ordnung« von Tag zu Tag neue Ungerechtigkeiten gebiert, die mit tausendfältigen Folgen zur modernen Geißel für Kultur und menschliche Gesittung werden.

Die Gesellschaft blutet aus tausend Wunden und befindet sich in einem fieberhaft bedenklichen Zustande. Die Folgen der Vergewaltigung, die Vernunft und Wahrheit widerfahren, sprechen in den Zahlen der Hungernden und Arbeitslosen, der Elenden und Verlassenen eine gar furchtbare Sprache. Die Proletarierleiber, die alljährlich am Schlachtfelde der Industrie fallen, und die zarten Kleinen, denen in Folge der Erwerbsthätigkeit ihrer Mütter das Los bestimmt ist, frühzeitig geknickt in den Schoß der Erde zurückzukehren, sind drohende Wahrzeichen dafür, daß die moderne Gesellschaft jene schiefe Ebene wandelt, wie einstens die versunkene vorchristliche Welt. In den Kirchen und Bethallen steht noch, von dem unverständigen Räthsel frommer Andacht durchdrungen, die Menge Jener, die in diesen verhängnißvollen Erscheinungen nicht die Folgen blinder menschlicher Habgier, sondern die rächende Hand einer erzürnten überirdischen Gerechtigkeit erblicken. Aber unter den Strahlen einer am Völkerhorizont emporsteigenden Erkenntniß schmilzt auch allmählich ihre gewaltige Zahl. Die stille Duldung, die fromme Heuchler ihren Untergebenen gelehrt, schwindet unter der Einwirkung des erhabenen Menschheitsgedankens, nach dem die Gleichwerthigkeit aller Individuen im ewigen Naturgesetze begründet ist. Es ist der Pfingstgeist der Wahrheit, der die Völker aufs neue beseelt. Und wenn die christliche Feier in jenen schönen Tagen immer wiederkehrt, wo der junge Lenz mit seinem schimmernden Blüthenschmucke Einzug gehalten und die Vegetation der Erde ihre volle Ueppigkeit erlangt, so liegt für uns in der biblischen Mythe eine um so mehr und eindringlicher sprechende symbolische Bedeutung. Auch in unsere Herzen ist der Lenz gekommen, um uns zu erwärmen und zu begeistern für die Wahrheit und des Rechtes ewige Majestät. Und wie den sonnenhellen Tagen, die in Wald und Flur neues Leben erweckten, der drängende Frühlingsturm als Verkünder der jungen Naturkräfte voranging, so zieht durch die Reihen der entrechteten Nationen der stürmende Hauch der neuen Zeit und wirkt wie ein reinigendes Gewitter. Fremdsprachige Nationen reden zueinander und haben sich verstehen gelernt. Gemeinsames

Leiden und gemeinsames Unrecht, das sie drückt und zu Boden hält, war die Ursache zur weltumspannenden Völkerassoziation, in der der unbesiegbare Geist der Wahrheit mit feurigen Zungen sein erlösendes Wort verkündet.

Gestärkt von der Kraft des Glaubens *an der Werdegang der Geschichte — feiert so das arbeitende Volk sein Pfingstfest.* Und sind wir nicht in festlich geschmückten Hallen, wo Weihrauchduft die freie Brust beengt und des fremden Wortes Klang unverstanden zu unserer Seele dringt, so empfinden wir dennoch, ja vielleicht gerade deshalb, mit tiefinnerster Ueberzeugung die herrliche Weise, die die moderne Erkenntniß dem Feste verleiht. Es ist die Weihe, die in dem Bewußtwerden jener edlen Aufgabe besteht, die zu vollziehen uns als Verkünderin eines neuen Evangeliums zukommt — *dessen Realisirung in nicht ferner Zukunft den Pfingsttag der Völker bringt.*

Eine Deputation der Eisenbahnarbeiter beim Staatssekretär.

Die Pracht der Empfangsräumlichkeiten im Handelsministerium kontrastirte ganz eigenthümlich mit der armseligen Kleidung, in der sich die Deputation der Bahnerhaltungs-, Depots-, Lager- und Stationsarbeiter dem Herrn Staatssekretär vorstellte. Und doch, es war kein Bettlerzug, es war ein Zug stolzer, aufgewachter Männer, die ihre Menschenrechte und ihren Theil am Leben forderten.

Die Forderungen der Arbeiter fanden in der Person des Arbeitsgenossen Nikolaus Kiss einen tüchtigen Vertreter, der alle Sünden der Eisenbahnausbeutung und alles Elend der Arbeiterschaft klarlegte und beleuchtete. Arbeitsgenosse Kiss forderte die Erfüllung der im Memorandum niedergelegten Wünsche.

Staatssekretär *Szterényi* beantwortete die Rede unseres Arbeitsgenossen und erklärte, daß die Forderungen, soweit es die Finanzen des Staates erlauben, Erfüllung finden werden. *«Alles sei jedoch auf Erden nicht erreichbar.»*

Nun, wir danken dem *emporgekommenen* Staatssekretär *Szterényi*, der doch schon heute ein 24.000 Kronen Jahresgehalt erreichte, für seiner Rede dunkeln Sinn. Jedoch möge er zur Kenntniß nehmen, *daß wir, wie er, auf Erden glücklich sein wollen.* Auf das Himmelreich verzichten wir zu Gunsten der Grafen, Minister und Staatssekretäre. Wir werden es dem hohen Herrn bald bekannt geben, *wie sehr irdisch unser Elend und wie sehr die Befreiung von demselben auf Erden erreichbar ist.*

Freilich, aus eigener Kraft!

Eine verdächtige Ernennung.

Im Leitartikel unserer letzten Nummer verwiesen wir auf das elende Protektionssystem, das seit dem Regierungsantritt des «nationalen» Kabinetts besonders unverschämt in den Vordergrund dringt. Kaum das sich die Empörung über die Ernennung *Pallay's* legte, wird der Arbeiterschaft neuer Grund zur Empörung geboten. Der Hausarzt, einer Tante des Herrn Handelsministers, Dr. *Béla Chyzer*, wurde zum Oberarztstellvertreter der Staatsbahnen ernannt. *Chyzer* stand bis heute der Eisenbahn völlig fern, er besitzt auch nicht die kleinste praktische Erfahrung im Pflichtenkreise seiner neuen Thätigkeit, elende Protektionswirtschaft und wohlwollen der Tanten und Vettern sicherte ihm seine neue Stellung.

Die Eisenbahnarbeiterschaft aber ist wieder mit Haut und Haar der protegirten Unwissenheit preisgegeben. Wie die übergangenen Aerzte der Staatsbahn über diese Ernennung denken, ist unbekannt. Doch

auch das jämmerliche Schweigen derselben ist verurtheilend für den Ernennen und bezeichnend für ihren Stand.

Dr. Csátáry hat seine Stelle als Chefarzt der Staatsbahn niedergelegt und trat in den Ruhestand. Dr. Julius Tóthfalussy trat an seine Stelle.

An die Betriebsleitung Budapest, rechtes Donauufer!

Wir haben nun des Oefteren die Aufmerksamkeit der Betriebsleitung auf die Rohheiten und Niederträchtigkeiten hingewiesen, die die Waggonrangierer vom Oberwagenmeister Zaroni (Zentralchef) auszuüben haben. Nun aber wird die Lage der Gequälten unerträglich und so wiederholen wir denn unseren Protest zum letztenmal. Auch ersuchen wir zu verfügen, daß der stellvertretende Stationschef Boczán die Angeklagten nur nach Verhör bestrafe. Wir fordern vom Betriebsleiter Ludwig Tolnay die schleunige Erledigung unserer Ansuchen, da wir sonst für die Folgen keine Verantwortung zu tragen vermögen.

An die Waggonputzer!

Das Bild des Eisenbahnelends wäre unvollständig, wenn wir nicht auch auf die Lage der ausgebeuteten Waggonputzer verweisen. Im jämmerlichen Elend vergehen Hunderte dieser Arbeiterkategorie. Hoffnungslos darben sie bei einem Bissen Brod, im zerfetzten Kleide ziehen sie das Joch der Reichen und des Staates. Ruhe- und athemlos obliegen diese Opfer ihrer Vorgesetzten ihrer Pflicht, in ewiger Ver-suchung und in ewigem Jammer.

Arbeitsgenossen! Betrachtet Eure Lage! Was ist Eurer Dienst? Staub und Schmutz zu athmen und indem Ihr die Waggone der Máv. reinigt, selbst zu Grunde zu gehen. Von einer Sonntagsruhe ist keine Rede. Vom Anfangstage Eurer Arbeit bis ans traurige Ende rackert Ihr ruhelos, ächzt Ihr vergebens unter der Treiberpeitsche der Máv.

Und Eurer Lohn! Von 2 bis 2 K. 80 H. in Budapest und von 1 K. 40 H. bis 1 K. 60 Heller am Lande. Davon gehen Straf-gelder und Krankengelder und Beiträge aller Art ab, so daß Euch kaum 2 Kronen, beziehungsweise 1 Krone zur Fristung Eures Lebens bleibt.

Arbeitsgenossen! Die Gesamtarbeiterschaft der Máv. sucht Schutz gegen Ausbeutung und Vergewaltigung. Eurer Elend gleicht dem Elend Eurer Arbeitsgenossen, die nun in der Stärke ihrer Organisation eine Waffe des Widerstandes, ein Mittel zur Besserung gefunden haben.

Arbeitsgenossen! Unser Feind und Ausbeuter ist gemeinsam, unser Streit sei es auch! Organisiert Euch!

Ein Waggonputzer.

KORRESPONDENZ.

Budapest k. p. u. (*Die Lage der Waggonrangierer.*) Herr Boczán ist mit den vielen Unglücksfällen nicht zufrieden. Der «Arbeiterfreund» wünscht, die Arbeit soll noch schneller gehen. Was kümmert es Herrn Boczán, wenn wegen Mangel an Schutzmaßregeln täglich einer unserer Arbeitsgenossen einen Fuß oder sein Leben verliert; er kommt nicht auf die Anklagebank und wird auch nicht bald dorthin gerathen, aber wir rufen die Aufmerksamkeit des Herrn Geschäftsleiters Ludwig Tolnay auf das Vorgehen der Herren Boczán und Zaroni auf. Letzterer entließ den Genossen Josef Subori, weil dieser nicht schneller schieben wollte und zitierte ihn vor Boczán, welcher mit großer Herzensfreude den unschuldigen Arbeiter bestrafte. Gen. Subori wollte dies nicht dulden und verließ das Sklavenheim des Herrn Boczán. Also nur

los, Herr Boczán, lange werden wir es ja nicht dulden.

Herr Geschäftsleiter Tolnay, wo bleibt die Untersuchung?

Budapest (Zentralbahnhof). (*Aus dem Heizhause.*) Die «nationale» Wirthschaft macht nun auch in den niederen Schichten ihren Einfluß geltend. Oben Protektion und Gevatterschaft, unten Rohheit und Betyárismus der selbstbewußten Arbeiterschaft gegenüber. Das ist nun so die «Patriotensitte».

Und dieser Sitte huldigt der gelehrte Herr Ingenieur Hacker, der seine Untergebenen mit «Rindvieh» titulirt. Man muß bedenken, daß das Benehmen dieses Herrn durch ein langes Mittelschul- und Universitätsstudium gebildet wurde. Was wäre aus ihm geworden, wenn er nicht studirt hätte? Gewiß kein nützliches Hausthier.

Budapest. (*Westliche Kultur und «neues Zeitalter».*) In der westlichen mechanischen Abtheilung herrschen unmenschliche Brutalität und Mißbrauch mit der Arbeitskraft. Es ist unglaublich, mit welcher Hartnäckigkeit und Raffinirtheit die Máv. hier ihren Profit besorgen läßt. Am elendesten gestaltete sich aber auch hier die Lage der Waggonputzer.

Vor sechs Jahren kam der Verdienst eines Waggonputzers auf monatlich 90 Kr. In dieser Zeit beschäftigte der Betrieb 86 Arbeiter. Seitdem vervielfachte sich der Betrieb, die Aufgaben der Bediensteten stiegen, die Lebensmittel wurden bedeutend theurer. Und trotzdem beschäftigt heute derselbe Betrieb nur 85 Waggonputzer, deren Einkommen auf monatlich 56 Kronen gesunken ist.

Doch damit endigt die Ausbeutung nicht. Der Mißbrauch der Arbeitskraft wurde ins Unendliche gesteigert. So wurden 12 Arbeiter gelegentlich ihres Abganges mit nur 8 Arbeiter ersetzt. Bei der äußeren Fensterreinigung beansprucht der Betrieb 15 Mann und doch wurde am 1. Juni die Arbeit dieser 15 Leute von nur 4 Bediensteten versehen. Die Pfingstbesserung bestand darin, daß der Dienst der Waggonreiniger um eine Stunde verlängert wurde. Die Vergnügungszüge «zwangen» die Máv. zu dieser Maßregel. Zur Vermehrung der Arbeiteranzahl «zwang» sie der Profit kaum.

Dem Lampenpersonal geht es auch nicht besser. Der Herrgott dieser armen Leute, der geniale Wilhelm Vecsey verbittert mit seinen Erfindungen die Tage seiner Untergebenen. Die Direktion der Máv. ist jetzt zwar sehr mit dem Ernennen der Privatsekretäre und Hausärzte der neuen Minister beschäftigt, dennoch sollte sie dem Elend ihrer Arbeiter einen Augenblick widmen. Oder sollten diese ganz und gar auf ihre Organisation verwiesen sein? Es scheint so und wenn sie es wissen, dann ist es auch das Beste und Vernünftigste. Die Zukunft soll es zeigen.

Debreczen. (*Die Heizerwohnung.*) Wenn es dem Herrn Heizhauschef einfallen sollte, möge er einmal gütigst die Wohnung der Heizer betrachten. Gewiß wird er sich staunen, daß Menschen so elend sind und ihre Ruhestunden an solch unmenschlicher Stelle verbringen müssen. Das Wohnhaus ist knapp an dem Heizhaus und die fortwährend auf- und abfahrenden Lokomotiven machen einen Lärm, daß das Schlafen ganz unmöglich wird. Die Ausstattung ist eine so schreckliche, daß sie kaum den Thieren, am wenigsten aber Menschen genügen, die nach langer Plage hier Kraft zur kommenden Arbeit sammeln müssen. Kraft können sie hier wenig sammeln, aber Ungeziefer ohne Zahl. So müssen die Arbeiter der mit Palästen und englischen Gärten prunkenden Máv. ihr Leben verbringen!

Nagyvárad. (*Versagter Urlaub.*) Wir wissen bis heute nicht wer an dem folgenden Missären die Schuld trägt, wir fühlen jedoch die Nothwendigkeit die Di-

rektion der Máv. auf folgenden Fall aufmerksam zu machen. Zwei unserer hiesigen Arbeitsgenossen, die schon seit 20—25 Jahren im Dienste der Máv. stehen, kamen um ihren 8-tägigen Urlaub ein. Einer der Ansuchenden ist beim Bahnerhaltungsdienst beschäftigt, der Andere beim Sektionsingenieuramt. Beiden wurde der Urlaub mit der Begründung versagt, daß die Urlaubsverfügungen der Máv. sich ausschließlich auf das Werkstättenpersonal beziehen. Außerdem erklärte das Sektionsingenieuramt, daß es die Arbeiterschaft bloß für provisorisch angestellt betrachtet.

Wir haben diesem Vorfalle keine Bemerkung anzufügen. Wir wenden uns hiermit an die zentrale Geschäftsleitung der Máv. und fordern ihren aufklärenden Bescheid. Entweder — oder. Es ist nöthig, daß die Arbeiterschaft klar sieht. Wer ist unser Feind und Rechtsräuber? Die lokalen Filialtyrannen oder die Direktion der Máv.?

Es ist die höchste Zeit, daß die Wahrheit ans Tageslicht trete. Wir werden im Sinne dieser Wahrheit zu handeln wissen.

Szombathely. (*Die Lage der Arbeiter.*) Wir arbeiten von 7 Uhr Früh, bis zur unbestimmten Abendstunde. Die 15—20 Jahre dienenden Arbeiter erhalten einen Lohn von 2.40 K., die anderen aber nur 2 K. Die alten Arbeiter bekommen monatlich 6 K. Akkord. Die jungen Arbeiter dienen nach 3—4—5 Jahre für 2 K. Jetzt, da man den Zuzug unseres Verbandes bemerkte, gingen die Verhöre, die 14tägige Kündigung etc. los, jedoch empfangen wir dies ohne Schrecken, denn unser Verband schützt uns gegen die Herren, die uns bisher nur als Thiere betrachteten.

Die Waggonschieber haben 2.40 K. Taglohn 24stündigen Dienst und tag-tägliche Unglücksfälle; Arbeit und Plage in Hülle und Fülle, jedoch der Lohn wird nicht gebessert. Die Gepäckträger haben noch mehr zu leiden. Insgesamt sind 14 Dienst-männer beschäftigt. Diese besorgen die Uebernahme der Eilgutwaare, die Ein- und Abladung. Der Taglohn aber ist 1 Krone. Das Trinkgeld sollte die zweite Krone einbringen. Jedoch auch der Herr Vorstand weiß es, daß oft Wochen verlaufen, bis man 1—2 Kronen verdient. Jedoch wir ziehen nicht auf Anderer Tasche. Wir fordern einen fixen Taglohn von 2.40 K. und ordentliche Kleidung. Den Streckenhüterpersonal der Südbahn geht es auch nicht besser. Für eine Tagesarbeit von 7 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends, erhalten sie einen Lohn von 1.60 K. Bisher war es außerdem Mode, die Mittagsstunde auf dem Erdäpfelfelde des Herrn Vorstand zu verbringen.

Zágráb. Wir befaßten uns an dieser Stelle bereits schon mit den Betriebsleiter Piere. Wir waren der Meinung, daß unsere Worte den gewünschten Erfolg haben werden und er einsehen wird, daß man mit Sticheleien die organisierte Arbeiterschaft von ihrem Wege nicht abbringen kann. Allein, wir täuschten uns! Herr Piere ist noch immer der alte. Das Denunzieren und der Verrath steckt ihm im Blute. Mit welch blöden Lügen er der Arbeiterschaft schaden will, beweist folgender Fall: Ein Arbeitergenosse schnitt sich in den Finger und ging zur Wasserleitung, sich den Finger abzuwaschen. Piere eilte in die Kanzlei und meldete, daß der verletzte Genosse «den Tag stehle». Freilich stellte sich heraus, daß Herr Piere wieder gelogen hat.

Jedoch nicht nur der Arbeiterschaft sondern auch seinen Kollegen spionirt er nach und denunziert sie, so oft es ihm möglich ist. Deshalb haßt ihn auch die ganze Werkstätte ohne Ausnahme. Es wäre rathsam, wenn der Herr Werkstättenchef den Piere irgendwo andershin versetzen würde, bevor die erbitterte Arbeiterschaft sich selbst Genugthuung schafft. Wie wir erfahren, soll

in Stenjeves eine Stelle frei sein. Sollte er dort nicht hingerathen, so werden wir dahin trachten, ihm *am Leopoldfeld* einen gehörigen Platz zu verschaffen. Dort wird sein Toben den Arbeitern nicht schaden.

VERSAMMLUNGEN.

Czegléd. Die Czegléd-er Arbeitsgenossen hielten am 3. d. M. eine Versammlung ab, an welcher die Genossen in großer Zahl theilnahmen, trotz der von den Girondisten herausgegebenen Flugschrift, welche gegen die Versammlung agitirte. Nachdem Arbeitsgenosse Alexander *Reggel* die Versammlung eröffnet, ergreift Gen. Armin *Garai* das Wort und fordert die Anwesenden zur Gründung der Ortsgruppe auf. Hierauf folgte die Wahl der Gruppenleitung. Es wurden gewählt: Obmann: Alexander *Reggel*, Schriftführer: Gábor *Eötvös*; Kassier: Josef *Tóth*; Vertrauensmänner: Alex *Orosz*, Martin *Baunok*, Emil *Sikl*, Josef *Szemesdy*, Stefan *Szedlák*, Ladislaus *Mago*, Johann *Farkas*, Paul *Torma*, Paul *Bálint*, Alexander *Balogh*, Stefan *Szalisznyó*. Nach erfolgter Wahl schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Érsekujvár. Die Érsekujvárer Genossen hielten am 25. Mai ihre Gründungsversammlung, die sehr zahlreich besucht war. Die Versammlung eröffnete der Delegirte der Zentrale Eugen *Strobel*, zum Vorsitzenden wurde Sigmund *Krizsán*, zum Schriftführer Ladislaus *Menyhart* gewählt.

Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet, ergreift Gen. Nikolaus *Kolumban* das Wort und fordert in feuriger Rede die Anwesenden zum Anschluß an den Landesverband der Bahnarbeiter auf. Hierauf fordert Genosse Eugen *Strobel* zur Wahl auf.

Gewählt wurde zum Obmann: Franz *Antal*; Kassier: Anton *Heckel*; Schriftführer: Sigmund *Oprizsán*; Kontrollore: Franz *Tana*, Ludwig *Majnik*; Ausschußmitglieder: Klemens *Rathhammer*, Ludwig *Zsitvan*, Julius *Federits*, Alexander *Körmenyi*, Martin *Prokopecz*, Emerich *Faludi*, Josef *Prokopecz*, Josef *Ivanits*, Johann *Diósi*. Hierauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Székesfehérvár. Die Bediensteten der Südbahn gehören dem Verbands der Bahnarbeiter an. Letzthin berichteten wir, daß die Nagykanizsaer Arbeiter und andere Beamte der Südbahn sich auch unserem Verbands angeschlossen haben. Diesem Beispiele wollten auch die Székesfehérvárer Südbahnarbeiter folgen, und hielten deshalb am 4. d. M. eine große Versammlung ab.

Johann *Miskovits* eröffnet die Versammlung und übergibt das Wort dem Delegirten der Zentrale Gen. Nikolaus *Cservenka*, der nach langer feuriger Rede den Anwesenden den Antrag unterbreitet, sich dem Landesverband der Bahnarbeiter anzuschließen. Dieser Antrag wurde mit allgemeiner Begeisterung angenommen.

Nachher sprach Eugen *Strobel*, der Delegirte des k. p. u., und machte die Anwesenden auf die Vortheile der Organisation aufmerksam. Delegirte aus Nagykanizsa begrüßten noch die versammelten Arbeitsgenossen und dann ging die Versammlung an die Wahl der Gruppenleitung. Es wurden gewählt zum Obmann: Franz *Kaloz*; Schriftführer: Stefan *Dobros*; Kassier: Emerich *Gróf*; Kontrollore: Johann *Miskovits* und Alexander *Kováts*; Ausschußmitglieder: Stefan *Fülöp*, Michael *Polyák*, Ludwig *Mogyoródi*, Andreas *Vincze*, Joh. *Szabó*, Alexander *Feigl*, Philipp *Pacsai*, Josef *Majos*, Stefan *Szabó*, Eduard *Zahranicsek* sen., Martin *Jung*.

Vorsitzender dankt den Arbeitsgenossen für das Vertrauen und schließt die Versammlung.

AUS ALLER WELT.

Traumatische Neurose infolge Schreckens. Johann *Fischelmayer*, pensionirter Verschieber der k. k. österreichischen Staatsbahn Hainfeld, hatte am 12. Oktober 1903 einen Unfall erlitten, indem eine Verschubparthie, der er als Bremser zugetheilt war, infolge falscher Wechselstellung mit einer zweiten Verschubpartie heftig zusammenstieß. Maschine und Waggonen wurden schwer beschädigt und *Fischelmayer*, der äußerlich nur ganz geringfügige Verletzungen erlitt, *erschrock* infolge dieses Zusammenstoßes auf das heftigste. Er versuchte nach achtwöchentlichem Heilverfahren Dienst zu thun, mußte diesen jedoch aufgeben und wurde nach Verlauf eines Jahres pensionirt. *Fischelmayer* klagte über Kopfschmerzen, Schwindelanfälle und Vergeblichkeit.

Die berufsgenossenschaftliche Unfallversicherungsanstalt hat jede Entschädigung *verweigert*, weil seine Arbeitsunfähigkeit angeblich nicht Unfallsfolge sei. Gegen diesen Bescheid brachte *Fischelmayer* durch Dr. Gustav *Fried* die Klage ein.

Bei der am 12. Jänner 1906 vor dem Schiedsgericht unter Vorsitz des Landesgerichtsrathes Dr. Cap durchgeführten Verhandlung stellte der Sachverständige Dr. Hermann *Hoewel* fest, daß beim Kläger zweifellos eine Neurose leichten Grades vorliege, die man mangels anderer Erklärung auf den Unfall zurückführen müsse. Die Einbuße schätzte der Sachverständige mit 16 $\frac{2}{3}$ Prozent. Darauf stellte der klägerische Vertreter den *Antrag*, dem Kläger eine 15prozentige Rente zuzusprechen.

In Gemäßheit dieses Antrages *verurtheilte das Schiedsgericht die Anstalt zur Zahlung einer 15prozentigen Rente* monatlicher Kr. 16.44 ab 1. Jänner 1905 an den Kläger.

Die passive Resistenz auf der Wiener Lokalbahn dauert nun bereits die zehnte Woche. Die Bediensteten haben am 29. v. M. ihre Wünsche neuerlich in einem Ansuchen der Direktion unterbreitet. Es wäre wahrhaftig hohe Zeit, daß die halsstarrigen Herren Vernunft annehmen und sich bereit erklären, ihrem Personal entgegenzukommen.

Eisenbahnmord. Unter dem 29. v. M. wird dem Grazer *«Arbeiterwille»* geschrieben:

In Tarvis wurde der um 1 Uhr früh im Dienste stehende Oberkondukteur Peter *Orasch* todt aufgefunden. *Orasch* stand seit Samstag um 6 Uhr Früh, das ist nahezu 18 Stunden, ununterbrochen immer im Dienste. Er fuhr Samstag Vormittags von Villach nach Pontafel, von Pontafel nach Villach, von da wieder nach Tarvis, ohne sich eine entsprechende Ruhe gönnen zu können. Amtlich wurde als Todesursache Herzlehmung festgestellt. Da der Mann in den besten Jahren stand und niemals über ein Herzleiden klagte, ist nicht ausgeschlossen, daß die Herzlehmung durch die Ueberanstrengung eintrat. Genosse *Orasch* war Obmann der Eisenbahnortsgruppe Villach und Mitglied der Bezirksorganisation. Die Organisation der Eisenbahner und die Partei erleiden durch seinen Tod einen schmerzlichen Verlust.

Der Vorfall spricht deutlicher als der leidenschaftlichste Kampfesartikel. Er zeigt so recht, wie niedrig bei der Eisenbahn Menschenleben gewerthet werden, und wie man die Leute einfach mit den Zwangsmaßregeln in der Hand in das Verderben jagt. Gibt es denn keinen Staatsanwalt in diesem verlotterten Lande, der einmal einen Schuldigen herausgreift, um ein Exempel zu statuiren, damit den Menschenschindern die Lust zu ihrem Handwerk für fernherhin vergeht?

Dazu wird noch von anderer Seite geschrieben: Genosse *Orasch* trat am 27. Mai um 5 Uhr 57 Minuten früh seinen Dienst

in Villach bei Zug 965a an, fuhr bis Tarvis, kehrte um 10 Uhr 42 Minuten in Regie nach Villach retour und übernahm sofort den Zug 987b, welcher bis nach Pontafel durchfährt; mit Zug 914 (6 Uhr 17 Minuten Abends) kehrte er in Regie nach Villach zurück, um sofort den Zug 975a zu übernehmen, welcher um 11 Uhr 2 Minuten Nachts in Tarvis anlangte. Eine halbe Stunde später sprach in noch ein Bediensteter von Tarvis, dem er sich über die Hetzerei beklagte und sagte, er müsse ein bischen Luft schöpfen bis zum Zug 922, der um 1 Uhr von Tarvis abgeht und um 1 Uhr 52 Minuten Nachts in Villach ankommt und mit welchem er in Regie nach Hause fahren sollte. Eine weitere halbe Stunde ist der arme *Orasch* auf der Straße hilflos gestorben und todt aufgefunden worden. *Orasch* war bis zu dem Moment der Ankunft des 975a in Tarvis ununterbrochen 18 Stunden 5 Minuten im Dienste (wir rechnen die eine Stunde, die ein Zugführer früher im Dienste erscheinen muß, mit) und die furchtbare Uebermüdung ist die wahre Ursache seines vorzeitigen Todes.

KLEINE NACHRICHTEN.

Die Leitung der Hatvaner Ortsgruppe hält jeden Donnerstag Abends 7 Uhr Sitzung. Am ersten Sonntag jedes Monats wird eine Mitglieder-Versammlung abgehalten.

Das Lokal der Petrozsényer Ortsgruppe befindet sich im Gasthause *«Ridvall»*, wo jeden Abend von 7 bis 8 Uhr Zusammenkunft ist. Klagen und Ansuchen sind hier einzubringen.

Aus der Liste der in *Sátoralfajuhely* gewählten Vertrauensmänner ist aus unserer letzten Nummer der Name des Genossen Ladislaus *Deutschmann* irrthümlicher Weise ausgeblieben. Wir tragen hiemit diesen Namen nach.

Bahnarbeiter-Los. Der Lokomotivführer Josef *Radványi* ist am 16. vorigen Monats auf der Station Erdőd schwer verunglückt. Nachts 3 Uhr gerieth er unter die Räder eines rollenden Wagens, welche ihm beide Füße abschnitten. Die Stationsleitung ließ ihn im Separatzug nach Eßék bringen. Wen die Verantwortung trifft, wird die Untersuchung zeigen. Sicherlich ist die Sparrwuth der Máv. mitschuldig.

Tausch. Welcher Schlosser wäre geneigt, von Szombathely nach Hatvan zu tauschen?

Achtung, Arbeitsgenossen!

Wahl der Vertrauensmänner.

Um die Organisationsarbeit des Verbandes zu erleichtern, fordert die Zentral-Organisationskommission die Arbeitergenossen der Provinz auf, überall, wo sie weniger als 30 sind, einen oder zwei Vertrauensmänner zu wählen, welche die Verbindung zwischen der Zentrale und den einzelnen Genossen aufrechterhalten. Die genaue Adresse und die die Wahl konstatirenden Dokumente sind der Zentrale einzusenden.

Dort, wo die Zahl der Genossen mehr als 30 ist und diese die Gründung der Ortsgruppe wünschen, ist dieser Wunsch der Zentrale *wenigstens acht Tage früher zur Kenntniß zu bringen*, damit die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden können. Wenn die Genossen ihre Pflicht thun, wird die Bahnarbeiterschaft Ungarns bald in einer einzigen mächtigen Organisation vereint sein.

Der Landesverband der Eisenbahnarbeiter.

Verantwortlicher Redakteur: **Desider Fürst.**
Blatteigenthümer: **Die freie Organisation der ungarischen Eisenbahner.**